

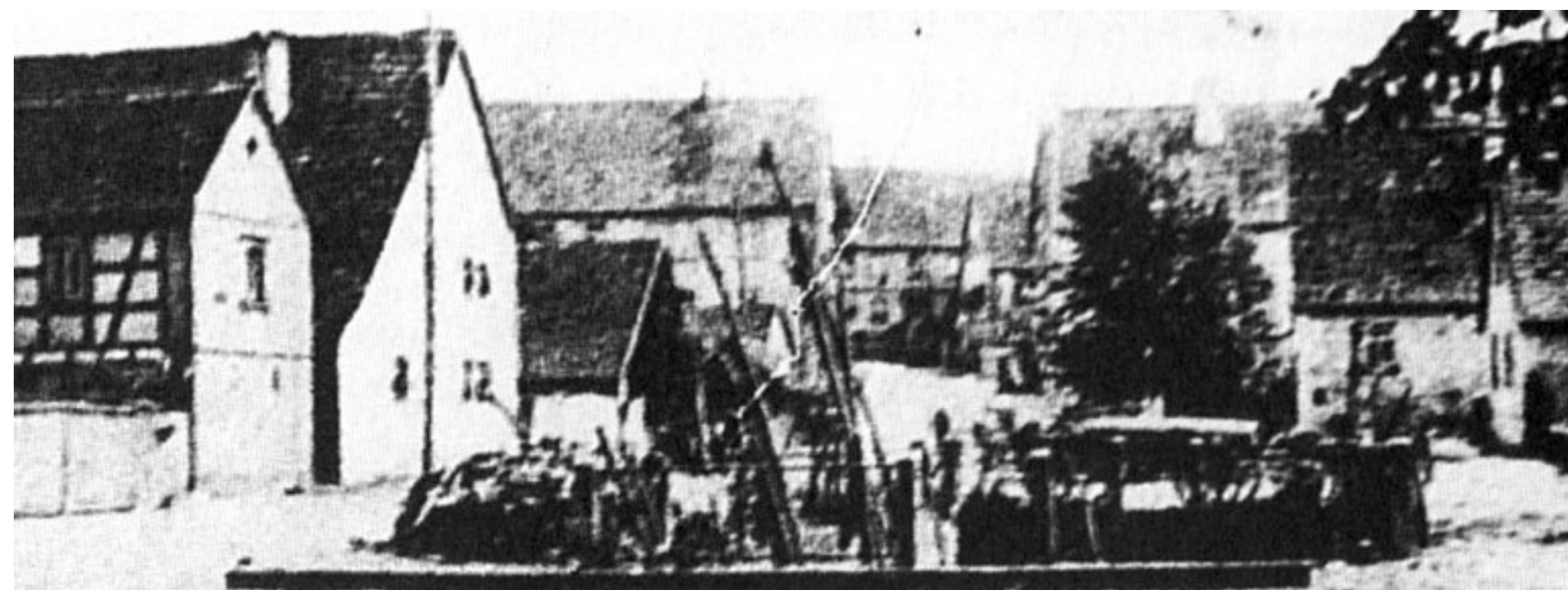
Buch

Gäu-Bauerndorf mit Verbindung zur Kunigundenkapelle

Buch ist besonders von der Landwirtschaft geprägt. Das liegt am guten Boden am Rande des Ochsenfurter Gauers. Sichtbar ist dies durch die großen Häuser aus Stein, die das Einkommen aus der Landwirtschaft seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ermöglichte. Historisch ist Buch ein Teil der Gruppe der Ortschaften von Baldersheim, Aub, Bieberehren und Burgerroth, die als Bamberger Lehen zur Familie der Hohenlohe-Brauneck gehörte und nach mehreren Herrschaftswechseln 1521 zusammen mit Hopperstadt, Gülchsheim und Stalldorf an das Hochstift Würzburg kam.



Bereits in den 1930er Jahren kamen in Buch Traktoren zum Einsatz. Hier fährt ein Lanz-Bulldog über das Feld und zieht einen Binder hinter sich her.



Die „Weth“, die mitten im Dorf als Löschweiher diente, auf einem Foto vor dem 2. Weltkrieg; beinahe aus der gleichen Perspektive stammt das handgemalte Bild von August und Alfons Baumann.

Brandverhütung ist in Buch seit dem 18. Jahrhundert überliefert. 1746 erscheinen in der Gemeinerechnung Kosten für die „feuerstätt Besichtiger“, die die Häuser zweimal im Jahr prüften. 1791 wurde dafür eine Steuer erhoben, der sogenannte „Rauchpfund“. Die Gemeinde lagerte Brandeimer ein, die bei einem Brand an die Bürger ausgegeben wurden.



Als Löschweiher diente die „Weth“ (siehe Foto), belegt seit dem 18. Jahrhundert. 1837 kaufte die Gemeinde eine eigene kleine Feuerlöschmaschine, die bis nach dem 2. Weltkrieg in Benutzung war. In den 1880er Jahren trat eine größere Löschspritze hinzu und 1887 wurde ein Spritzenhaus erbaut. Dies war möglich, nachdem sich am 15. Juni 1886 die Freiwillige Feuerwehr mit 39 Mitgliedern gegründet hatte.



Die kleine Löschspritze aus dem Jahr 1837 wird heute noch bei Festen vorgeführt.



Da es keinen Trockenturm gibt, wird der Löschschlauch am Alten Schulhaus aufgehängt und getrocknet.



Am Weg in Richtung Burgerroth steht ein um 1890 von Franz Kreuzer gehauener Bildstock aus Sandstein, der im 2. Weltkrieg beschädigt wurde. In neogotischem Stil sitzt über einem gebauchten Sockel auf einem Pfeiler mit Heiligenreliefs ein spitzgiebiger Reliefaufsatz mit Pietà und Filialbekrönung. Das Loch ist ein Durchschuss, der als Mahnung für Frieden nicht repariert wurde.

Kirchlich gehörte Buch mit Burgerroth und der Kunigundenkapelle auf dem Altenberg seit 1636 zur Pfarrei Baldersheim. Dies änderte sich nicht, als die Bucher 1701 durch die Stiftung des Gemeindevorstehers Johann Biebelmann eine erste Kapelle erhielten und 1724 durch das Oratorium ersetzt. Dieses wurde 1845 durch Blitzschlag so stark beschädigt, dass die Dorfgemeinschaft 1847 einen Neubau beschloss.



Der Schlussstein des „Oratoriums“, der Alten Kapelle in Buch, der in die Alte Schule eingebaut wurde.

Dieses Projekt zog sich jedoch hin, sodass 1855 ein erneuter Beschluss getroffen wurde. Den Bauplan entwarf der staatliche Bauinspektor Mack aus Ochsenfurt.



Die Kirche von 1859 mit den historischen neogotischen Altären, die um 1960 entfernt und 1996 wieder aufgestellt wurden.

Im Oktober 1859 konnte die Kirche endlich geweiht werden. An der Stelle des Oratoriums wurde das Schulhaus errichtet, an dem der Schlussstein des Gebetshauses angebracht ist.



Das Pfarrhaus von 1913



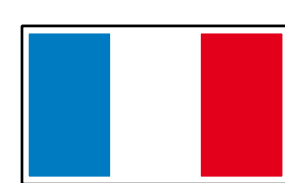
Nachdem 1945 die Brücke über die Gollach zerstört worden war und die Bucher ihren Friedhof an der Kunigundenkapelle nicht mehr erreichen konnten, wurde am Dorfrand ein neuer Friedhof eingerichtet. Nun entfiel der mühsame Weg mit dem Ochsespann zum Kunigunder Friedhof.

Der Transport wurde mit dem sogenannten „Räswaachele“ durchgeführt, ein leichter Leiterwagen, auf dem der Sarg vorne und hinten mit quergespannten Stricken gesichert wurde, damit er bei der steilen Berg- und Talfahrt nicht vom Wagen rutschen konnte. Die Bespannung mit Ochsen erfolgte, weil Pferde leichter scheuen konnten und die Gefahr eines Unfalls zu groß war.



The village Buch is still dominated by agriculture. It is situated on the border of the «Ochsenfurter Gau» (Oxford District), which boasts very rich soil. The good income from agriculture allowed farms in the 19th century to build representative houses from stone. After several changes in the fiefdom Buch finally became a property of the duke-bishop of Würzburg.

Fire was always a great threat to villages and towns. In Buch the first fire precaution by the commune are documented in the 18th century. A note from 1746 lists the costs for the «fire visitation» of all the hearths in the private houses of Buch, a control which took place twice a year. From 1791 a tax was commissioned to cover these costs. The commune stored fire buckets which were distributed to the burgers in the case of a fire. The «Weth», a pond in the village, was used as a water reservoir. In 1837 the commune bought a small fire engine, which was used until World War II. As there was no special fire tower to dry the hoses they were hung in the old school building.



Buch est particulièrement caractérisé par l'agriculture. C'est dû au bon sol au bord de la province d'Ochsenfurt. Ceci est visible par les grandes maisons en pierre qui permettaient atteindre des revenus de l'agriculture depuis la seconde moitié du 19ème siècle. Historiquement, Buch fait partie de l'ensemble des villages de Baldersheim, Aub, Bieberehren et Burgerroth, qui appartenait à la famille Hohenlohe-Brauneck en tant que fief de Bamberg et qui, après plusieurs changements de règne, fut pris par le Hochstift « Haute-Fondation » de Würzburg en 1521 avec Hopperstadt, Gülchsheim et Stalldorf.

A Buch la protection contre les incendies fut transmise depuis le XVIIIème siècle. En 1746, des coûts pour les «inspecteurs de cheminée», qui examinaient les maisons deux fois par an, figuraient dans la comptabilité municipale. En 1791, des impôts furent collectés pour cela. La communauté entreposait des seaux à incendie, qui furent distribués aux citoyens en cas d'incendie. «Weth» servait d'étang de feu (voir photo). En 1837, la communauté acheta son propre petit système extincteur, qui fut utilisé jusqu'après la seconde guerre mondiale. Comme il n'y a pas de tour de séchage, la lance à incendie est suspendue à l'ancien bâtiment scolaire et séchée.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Bieberehren 1 wird realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Bieberehren, der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Bezirk Unterfranken



Allianz Fränkischer Süden



European Pathways to Cultural Landscapes